

## Praktische Theologie

Elisabeth Beusker (Hg.), *Umnutzung von Kirchen. Beispiele aus Nordrhein-Westfalen*. Elisabeth Beusker, Hannah-Kathrin Viergutz, Carolin Thaler (Aut.), Göttingen: Cuvillier 2021, 182 S., 69,90 €, ISBN 978-3-7369-7233-9

Die Frage nach der weiteren Verwendung von Kirchengebäuden, die aus dem liturgischen Gebrauch genommen sind und deren Finanzierung durch Kirchensteuermittel nicht mehr gegeben ist, wird immer dringlicher und erreicht zunehmend Regionen, die bislang wenig damit konfrontiert waren. Geringe Gottesdienstfrequenz nach der Pandemie und andauernd hohe Austrittszahlen, verbunden mit der Neuordnung von Diözesen und Landeskirchen, beschleunigen den Prozess der Dezimierung unserer Sakralbau Landschaft. Um einer unkontrollierbaren Erosion etwas entgegenzusetzen zu können, braucht es Strategien, wie sie in östlichen Bundesländern verbreitet sind.

Im Westen ist insbesondere das Land Nordrhein-Westfalen beispielgebend. Der Band „Umnutzung von Kirchen“ ist im Kontext eines größeren, vom Land NRW unterstützten Projekts entstanden, an

dem viele Partner, auch die Kirchenleitungen, beteiligt sind. Neben der Herausgeberin des Bandes, Univ.-Prof. Dr.-Ing. Elisabeth Beusker, Leiterin des Lehr- und Forschungsgebietes für Immobilienprojektentwicklung an der RWTH Aachen, hat Esther W. Heckmann ein Vorwort beigesteuert. Sie ist Projektmanagerin von Zukunft-Kirchen-Räume bei Baukultur Nordrhein-Westfalen e. V. Unter anderem bietet die Initiative eine Webseite mit Orientierungshilfen und über 80 Beispielen aus NRW an ([www.zukunft-kirchen-raeume.de](http://www.zukunft-kirchen-raeume.de)). Der Band versteht sich als eine Systematisierung der Umnutzungskonzepte anhand von 21 ausgewählten Beispielen aus der Sicht der Immobilienprojektentwicklung. Er eröffnet zugleich eine Buchreihe „Umnutzung“. Im Vorwort schreibt die Herausgeberin: „Kirchen prägen maßgeblich die Zentren von Dörfern und Stadtquartieren und haben eine große ideelle Bedeutung für die Gemeinden. Leer stehende Kirchen haben diese Funktion und Strahlkraft verloren. Die Umnutzung eines Sakralbaus ermöglicht eine Rückführung in einen alten Zustand, bietet aber die Chance, ein neues Zentrum in der Gemeinde zu etablieren, das Ge-

meindeleben fortzuführen und gemeinschaftliche Aktivitäten auszubauen. Dieses Potenzial der Neuausrichtung gilt es zu nutzen und weiterzuentwickeln“ (V). Die präsentierten Beispiele sind in folgende Kategorien eingeteilt: Kulturgebäude, Kolumbarien, Sportbauten, Büro- und Verwaltungsgebäude, Wohngebäude, Kindergärten sowie Mischnutzung. Auf einer Karte werden die Standorte nach Bevölkerungsgröße sowie die Nutzungsvarianten ausgewiesen. Auf einem Zeitstrahl ist zudem die Zeitspanne der Entstehung der Bauwerke veranschaulicht, die von 1865 bis 1965 reicht. Hier sind auch die jeweilige Ortslage sowie die Konfession dokumentiert. Der Band besteht aus einer stets nach demselben Schema aufgebauten, reich bebilderten Präsentation der 21 Beispielprojekte: Bestand, Umnutzung, Städtebau, Besonderheiten. Dies ermöglicht eine Vergleichbarkeit, zumal Zahlenmaterial, darunter zum Teil auch die Kosten der Umnutzungsmaßnahme, sowie – wenn auch nicht immer – Pläne hinzugefügt sind. Die detaillierten Angaben sowohl zum Bestand als auch zur Umnutzung lassen Rückschlüsse auf den Transformationsprozess zu, der mitunter eingehend geschildert wird. Die Beispiele reichen fast bis in die Gegenwart (Grabeskirche St. Bonifatius in Schaufenberg-Millich von 2019), sind aber nicht immer auf dem aktuellen Stand (neue Kunstverglasung der

Chorfenster in der Grabeskirche St. Josef in Aachen).

Das Spektrum der vorgestellten Um- oder besser Weiternutzungen ist beachtlich, wie schon aus der Grobgliederung hervorgeht. Es reicht angefangen vom Foyer des Musikforums Ruhr in Bochum, von Kultur- und Begegnungszentren zu diversen Kolumbarien, weiter über die Kletterkirche in Mönchengladbach, die Digital-Church in Aachen oder das Medienhaus des Bistums Münster, über Wohnkirchen, Kindergärten bis hin zu den Mischnutzungen, deren letztes Beispiel die Dreifaltigkeitskirche in Essen ist, in die exklusive Büros und zugleich Sozialwohnungen eingebaut wurden. Die Vielfalt der Nutzungsmöglichkeiten ist beeindruckend, allein von daher empfiehlt sich der Band als erste Orientierung für Gemeinden, die vor der Frage der weiteren Nutzung von Kirchengebäuden stehen. Allerdings bleiben wichtige Aspekte, die nur im interdisziplinären Diskurs behandelt werden können, methodisch ausgeklammert. Dazu gehören z. B. die Themen der hybriden Nutzung sakraler Räume und des sakralen Raums als „Anders-Ort“ in unserer Gesellschaft. Sie sind, wie aus den Vorworten hervorgeht, zwar im Blick, bedürfen aber weiterer wissenschaftlicher Fundierung.

*Albert Gerhards*